

Zeitschrift: Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz
Herausgeber: Inländische Mission der katholischen Schweiz
Band: 47 (1910)

Rubrik: V. Schlusswort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Schlusswort.

(Von F. Scherzinger.)

Das Schlusswort des Jahresberichtes 1910 musste also zu einer Leichenrede werden!

Es ist etwas Eigenartiges um diese Todesahnungen! Am 24. April 1910 hat **Msgr. Duret** das Schlusswort zum 1909er Berichte niedergeschrieben mit dem merkwürdigen Satze an der Spitze: „In der Mutmassung, es dürfte in diesem Jahre zum letztenmal für immer mein Schlusswort sich präsentieren, will ich dieses Mal den Kassier hintansetzen und den Freund und langjährigen Mitarbeiter am religiösen Werk der Inländischen Mission ein Wort sprechen lassen.“

Wir schenkten diesen düsteren Ahnungen keinen Glauben und haben diesem Gedanken auch redaktionell in einer Randglosse Ausdruck gegeben. Und doch! Der greise Mann hat Recht behalten. Genau ein Jahr darauf wurde er abberufen. Bis auf wenige Striche lag die Jahresrechnung fix und fertig auf seinem Arbeitstisch, da kam der Tod und wand ihm den unermüdlichen Stift aus der Hand.

Es hiesse eine elementarste Pflicht der Pietät und der Gerechtigkeit zugleich umgehen, wollten wir dem seit bald einem Menschenalter um unser Missionswerk hochverdienten Freund und Mitarbeiter nicht auch an dieser Stelle einen Denkstein setzen, und seine Verdienste mit einigen Zügen im Jahresbericht verewigen. Wir folgen dabei — von etwelchen Aenderungen abgesehen — einem Lebensbilde, das der Schreiber dieser Zeilen s. Z. in der „Ostschweiz“ vom Verblichenen gezeichnet hatte.

Im ehrwürdigen Alter von 87 Jahren ist am 25. April 1911 Propst Duret — offenbar infolge einer Herzlähmung — still und unerwartet aus diesem Leben geschieden.

Joseph Duret wurde geboren im Dezember 1824 und stammte aus einer wackern aus Savoyen eingewanderten katholischen Familie. Sein Vater war Arzt in Luzern. Ein ausserordentlich talentierter Schüler, der stets mit der ersten Note glänzte, absolvierte Joseph die Luzerner Stadtschulen, studierte Theologie bei den Jesuiten und wurde just im politischen Sturmjahre 1848 zum Priester geweiht. Erst einige Jahre als Kaplan in der Seelsorge tätig, wurde er noch von Bischof Arnold als bischöflicher Kanzler

nach Solothurn berufen und als solcher auch von Bischof Lachat beibehalten.

Eine ungemein dornenreiche Laufbahn stand dem jungen Kanzler bevor. In Deutschland brach der Kulturkampf los, der seine Wellen rasch und verheerend herüberwarf in den kleinen Nachbarstaat im Süden. Durch einen Mehrheitsbeschluss der alten Diözesanstände war Bischof Lachat auf unverantwortliche Weise seines Amtes entsetzt und später in die Verbannung geschickt worden. Diese schreiende Rechtsverletzung und überhaupt die ganze, förmlich vom Zaune gerissene Kulturkämpferei griff dem feurigen Kanzler ans Herz. Unerschrockenen Mutes trat er für seinen Bischof in die Schranken. Mit Geist und Satyre und einer Kraft der Sprache, die vielfach an den gewaltigen Görres erinnert, führte er die Feder im Streite, parierte Hieb um Hieb, und blieb dem Gegner keine Antwort schuldig. Ein geschwornen Feind jeder unentschlossenen Halbheit und kriechender Augendienerei suchte er mit zäher Ausdauer auch die letzte verlorene Position zurückzuerobern. Als ihm das nicht gelang und Lachat schliesslich der Gewalt weichen musste, zog der eiserne Kanzler mit seinem Bischof in die Verbannung nach Altishofen und blieb von nun an sein beständiger Begleiter. Und wie damals die katholische Schweiz mit Bewunderung zu diesem ebenso mutigen als gelehrten Apologeten des kirchlichen Rechtes emporschaute, so wird auch heute nach zwei Menschenaltern jeder unparteiische Zeuge jener geschichtlichen Vorgänge diesem aufrechten Manne der Ueberzeugung seine volle Achtung zollen.

1883 war Duret als Chorherr an die Luzerner Stiftskirche gewählt worden. 1893 wurde er deren Propst.

Einen untrüglichen Beweis seiner uneigennütigen und humanen Gesinnung hat der verstorbene Stiftspropst durch seine überaus segensreiche Tätigkeit als Kassier der Inländischen Mission abgelegt. Volle 20 Jahre (1894—1914) hat er das weitverzweigte Rechnungswesen der Inländischen Mission geführt, das jährlich in die Hunderttausende geht. Ausser den Geschäften, die er als Propst des Stiftes zu besorgen hatte, hat er die letzte Minute seiner verfügbaren Zeit diesem Werke geweiht. Tag und Nacht sozusagen sass er über seinen Büchern und Bilanzen. So auch wieder an seinem Sterbetag! Totmüde legte er am späten Abend die Feder aus der Hand für immer. Wie ein echter Soldat legte er sein Schwert erst nieder, als im Sonnenuntergang sein oberster Kriegsherr zum Rückzug mahnte, zurück vom Schlachtfelde der christlichen Charitas, auf dem er nach echter Soldatenart sein Leben zurückliess. —

Propst Duret war ein treuer Verwalter. Nachdem er schon als früherer Kanzler ein nicht unbedeutendes Verwaltungstalent

in sein neues Amt mitgebracht, war mit den Jahren der wachsenden Routine ein richtiger „Banquier“ aus ihm geworden — ein armer Banquier allerdings, der für seine 20jährige Tätigkeit im Dienste des Missionswerkes, welches in den letzten Jahren seine ganze Arbeitskraft absorbierte, nicht einen einzigen roten Rappen materiellen Entgeltes angenommen hat. Im Gegenteil! Was er in den vielen Jahren noch obendrein aus seiner Privatkasse auf den Opfertisch der Mission gelegt, steht aufgeschrieben im Buche des Lebens.

Die Diaspora mit ihren tausenden von Anliegen und Nöten kannte unser Kassier wie kein zweiter, trotzdem er während seiner Amtsdauer eigentlich seinen Fuss nie über die Grenzen einer Missionsstation gesetzt. Dabei kam dem alten Herrn allerdings sein phänomenales Gedächtnis, das sich auf alle möglichen Einzelheiten finanzieller und auch pastoraler Natur erstreckte, ausserordentlich zu statten. Er gab mit vollen Händen, soviel er immer verantworten zu können glaubte, auch wenn die strenge Staatsraison der Missionskasse mitunter gegen allzu large Weitherzigkeit im stillen protestierte.

Man kann daher wohl ohne Uebertreibung sagen: Durch den Tod von Msgr. Duret wird die Diaspora am empfindlichsten getroffen. Es wird wenige Missionspfarrer geben in unserer Diaspora und wenige Kirchen und Stationen, denen er in seiner Umsicht und Sorge eine Bitte abgeschlagen hat. Wie selten einer besass er auch das Vertrauen des katholischen Volkes rings im Schweizerlande, welches ihn aus den Jahresberichten der Inländischen Mission seit Jahren kannte und dem es seine Scherfflein rückhaltlos anvertraute.

Nun hat der liebe Mann seine Laufbahn vollendet. In gewaltigem Leichenzuge hat ihm Luzern, das seinen greisen Propst zeitlebens hoch verehrte, das letzte Geleit gegeben. Und als ich unter der trauernden Menge auch so manchen armen Missionspfarrer über Duret's Grab unter den Hallen stehen und beten sah, wusste ich wohl warum. — —

Und ich habe mich ihnen angeschlossen, im Namen der Inländischen Mission und der vielen armen Kirchlein im Land, und mit dem Wunsche: Vergelte es Dir der liebe Gott in der Ewigkeit!

Luzern, im Mai 1911.

Namens des Zentralkomitees:

Der Präsident: Dr. Pestalozzi-Pfyffer, Zug.

Der Kassier-Stellvertreter: K. Lang, Stiftskaplan, Luzern.

Für die Geschäftsleitung und Redaktion:

F. Scherzinger, Luzern.